

16/11 1915

Der heutige Lebensmittelmarkt.

Auf dem Fleischmarkt in der Großmarkthalle herrschte heute ein mittelmäßiger Verkehr. Die Preise für alle Fleischgattungen und Fettstoffe sind gegen gestern unverändert geblieben. Der Wildbretmarkt erlebte erst in den vorgeschrittenen Vormittagsstunden eine Besichtigung in Gassen; anderes Wild war spärlich vertreten. Der Geflügelmarkt war ausreichend besetzt, doch herrschte keine besonders rege Kauflust. Preise ebenfalls unverändert. Auf dem Fischmarkt ging eine teilweise Ermäßigung der Seefischpreise um 20 Heller vor sich, die aber nur an den Ständen der Dampffischerei „Nordsee“ zum Ausdruck kam. An Rindsinnereien waren gegen 2000 Kilogramm aus Ungarn eingelangt, die aber keiner sehr stürmischen Nachfrage begegneten.

Die Dotierung der Grünwaren- und Gemüsemärkte war eine der herrschenden Geschäftsstile vor Weihnachten angepaßt. In den Preisen ist ebenfalls keine Aenderung zu verzeichnen. Kipflererdäpfel, die noch immer in ganz ausreichenden Mengen da sind, werden um 32 bis 33 Heller pro Kilogramm verkauft. Ein Kilogramm Gärtnerzwiebel ist mit 60 bis 68, Auslandszwiebel mit 66 bis 76 und Mafoer Zwiebel, von der aber nur geringfügige Mengen vorrätig sind, mit 88 bis 92 Heller pro Kilogramm notiert. Die ungarischen

Zwiebelspekulanten halten jetzt ihre Ware vom Wiener Markt fern, da ihnen die überreichlichen Auslandszufuhren eine starke preisdrückerische Konkurrenz gemacht haben, deren sie sich teilweise dadurch zu entledigen wußten, daß sie unverblümt größere Mengen Auslandszwiebel ankauften und unter die von ihnen aufgekaufte heimische Ware mengten. Auch die Spekulation in Knoblauch, der heute mit K. 3.76 bis K. 3.96 pro Kilogramm angeschrieben ist, wurde teilweise dadurch etwas gebremst, daß es gelang, dem Wiener Markt mährische Knoblauchzufuhren zu erschließen. In normalen Zeiten wurde Knoblauch mit 80 bis 82 Heller pro Kilogramm teuer bezahlt. Die Krautzufuhren haben etwas nachgelassen; offenbar fürchteten die Interessenten, daß bei einer weiteren Anstauung von Kraut die Preise herabsinken könnten, und billige Preise vertragen sich nicht mit der Kriegszeit. So meinen wenigstens viele Kreise des Handels; auch die Behörden sind nur zu leicht geneigt, durch Preis Konzessionen diese egoistische Ansicht der Produzenten und Händlerkreise zu unterstützen. Niederösterreichisches Weißkraut notiert mit 18 bis 23, slowatisches mit 20 bis 24, holländisches mit 27 bis 31, geschnittenes Salatkraut mit 32 bis 34, Sauerkraut mit 48 bis 50 Heller pro Kilogramm. Saure Rüben kosten pro Kilogramm 38 bis 40, weiße Rüben 28 bis 25 Heller. Kochsalat und Kohlrabi stellen sich pro Stück bis auf 15, grüner Kohl bis 21 Heller. Sehr teure Preise! Auch die Preise für getrocknete Herrenpilze ziehen an.

Auf dem Butter- und Eiermarkt ist die Situation unverändert schlecht. Die Preise neigen fortgesetzt zur Steigerung. Die lokale grundverschiedene Abstufung der Butterpreise in den für den Wiener Markt in Betracht kommenden Produktionsländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg übt auf die Preisgestaltung heimischer Butterforten eine nachteilige Wirkung aus. Auslandsbutter ist unverändert teuer; die heimischen Butterzufuhren sind nicht nennenswerte. Bezüglich der Eier spricht das Organ der Wiener Eierhändler mit Rücksicht auf das immerhin milde Dezemberwetter der letzten Zeit die Hoffnung aus, daß in zwei bis drei Wochen die Zufuhren ausgiebiger sein werden, worauf dann die Preise unbedingt nachlassen müssen. Daran knüpft das genannte Blatt folgende Bemerkung: „Diese Annahme veranlaßt die Engroßisten, beim Einkauf vorsichtig zu sein und nur das täglich notwendige Quantum anzuschaffen oder, wie man zu sagen pflegt, von der Hand in den Mund zu leben. Auch werden die kleinen Vorräte an Konserven, die in den Kellern vorhanden sind, auf den Markt geworfen und zu reduzierten Preisen verkauft. Es soll nur jetzt kein plötzlicher Witterungsumschlag kommen, wir brauchen nur anhaltend mildes Wetter, das eine reichliche Produktion und ausgiebige Verbilligung dieses so notwendigen Lebensmittels bringen kann. Hoffen wir, daß der Himmel Einsicht haben und uns keinen Schabernack spielen wird. Wir haben jetzt die Uebergangszeit, die stets für den Eierhändler das größte Risiko bildet, und schon dieses Stadium wird wohlthuend auf die Preislage wirken.“

Gedruckt nimmt sich dies wunderschön aus, doch in Wirklichkeit haben die Großisten gerade in den letzten Tagen, abgesehen von einer sibirische Kälte eingetreten ist, die Eierpreise erhöht, indem sie statt wie bisher $9\frac{1}{2}$ nur mehr $8\frac{1}{2}$ Eier für 2 Kronen an den Zwischenhandel abgeben. Wo bleiben übrigens die Halbeier, die zu reduzierten Preisen verkauft werden?